

# Die Bombe : zur Zeit des Zweiten Weltkrieges

Autor(en): **Berner-Meyer, Clara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **34 (1963)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918259>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## DIE BOMBE (Zur Zeit des Zweiten Weltkrieges)

VON CLARA BERNER-MEYER

---

Energisch wurde die Klingel der Korridortüre in Bewegung gesetzt.

Fein säuberlich legte Frau Herrmann ihre Handarbeit in ein weißes Leinentuch und strich ihre krausen Haare zurecht. Dann erst ging sie öffnen.

Die Nachbarin stand vor der Türe.

«Tag, Frau Herrmann. Nicht wahr, im Kriegsfall würden Sie mir schon rascher öffnen, wenn Sie meine tatkräftige Hilfe brauchten? Also, ich komme, um zu inspizieren.» – «Ach, Frau Baumann, entschuldigen Sie vielmals, ich hatte keine Ahnung, daß ich Sie empfangen dürfte.» –

«Ja, Frau Herrmann, ich komme nicht als Besuch. Ich werde mir Ihre Wohnung ansehen und begutachten, ob für den Kriegsfall alles zweckentsprechend angeordnet sei.»

Ja, dieser anmaßenden Person, die nur so ruhig dahinlebte und die gar keine Erregung zeigte, wenn man sie auf der Straße übersah, der wollte sie nun einmal zeigen, daß sie jemand sei, die man beachten mußte.

Sie traten ins Zimmer. Der offene Flügel erweckte ihre Aufmerksamkeit. «Ach, Sie haben wohl am Morgen schon Zeit, klassische Musik zu machen? Frau Herrmann, Frau Herrmann, mir scheint, Sie sind sich der Pflichten der heutigen Bürgerin nicht recht bewußt. Sie sind erstaunt über meine Sprache? Sehen Sie, ich bin im Ausschuß!» Und sie sprach das Wort «Ausschuß» so, als ob es knallen sollte. «Ich habe in den mir unterstellten Wohnungen zum Rechten zu sehen. Haben sie also zur Verdunkelung alles bereit und liegt es in nächster Nähe? Können die Fenster hermetisch abgeschlossen werden? Ja? Frau Herrmann, Sie werden mich nun auf den Boden führen. Pickel, Schaufel, Schöpfer an der Estrichtüre aufgehängt? Entrümpelt? Sand im Faß?» – Sie betraten den Boden. – «Ja, aber da steht ja eine Wiege. Sie haben doch keine kleinen Kinder mehr?» –

«Ach, Frau Baumann, das war das Bettchen meines Jüngsten, und ich dachte mir, daß das sicherlich kein großes Brandobjekt sei.»

«Frau Herrmann, jetzt ist es vorbei mit den Sentimentalitäten. Jetzt muß die Frau den Mann stellen. Tapfer, umsichtig, furchtlos und praktisch. Gut und Blut fürs Vaterland!

Übrigens, die Schaufel scheint mir etwas zu schwach und der Eimer zu klein. Etwas mehr Sand dürfte auch vorhanden sein. Wollen Sie, bitte, das alles noch berichtigen?» –

«Ich werde mich bemühen, Frau Baumann, daß alles wunschgemäß ist.» – «Übrigens, Frau Herrmann, da ich gerade mit Ihnen spreche, arbeiten Sie für den städtischen Wohltätigkeitsbazar?»

«Ach, nein, Frau Baumann. Drüben in dem kleinen Häuschen ist die Armut zu Hause, und da stricke ich gerne für die Leute in meiner freien Zeit.» –

«Ja, aber, Frau Herrmann, zuerst kommt doch nun der Bazar» – und näher zu ihr tretend sagte sie leiser: «So werden Sie nie bekannt und nie genannt. In einen Ausschuß kommen Sie nie.»

Da – was ist das? Die Alarmsirene heulte und gleich darauf ganz in der Nähe ein unerhörter Knall.

«Eine Bombe!» schrie Frau Baumann auf. – «Frau Herrmann, Frau Herrmann, der Luftschuttkeller, der Luftschuttkeller, wo ist er?» – Und als Frau Herrmann ruhig zum Dachfenster schritt und es öffnete, um zu sehen, was eigentlich geschehen sei, packte Frau Baumann sie an den Schultern und schrie: «Wollen Sie mir gleich sagen, wo der Luftschuttkeller ist? Glauben Sie, ich will erschlagen werden?»

Da wandte Frau Herrmann sich lächelnd um: «Es stand doch heute morgen in der Zeitung, daß die Sirenen ausprobiert würden. Und da unten vor dem Haus ist an einem großen Lastwagen ein Pneu geplatzt.»